

Wie nun der Esel sah, daß das Hündchen es so gut hatte, und er hatte es so schlecht, da ward er neidisch und sagte zu sich: Ich arbeite in einem Tag mehr für den Herrn als zehn Hunde in einem Jahr, und doch muß ich auf harten Steinen im Stall schlafen, und dieses Vieh hat ein weiches Körbchen und schläft im warmen Zimmer. Ich will aber auch einmal so artig und freundlich sein wie der garstige Bello, vielleicht wird dann der Herr mich auch so streicheln und füttern. Wie er noch so dachte, da sah er gerade seinen Herrn kommen. Sofort sprang der Langohr auf ihn zu, wedelte mit dem Schwanz wie ein Hund, wackelte vergnügt mit den Ohren und kam mit seinem harten Eselsmaul dem Herrn an die Hände und ins Gesicht. Dabei schrie er ganz laut: I-a, i-a! und leckte den Herrn mit seiner großen rauhen Zunge. Da schrie der Herr den Knechten zu, die kamen herbei und prügelten den täppischen Esel windelweich, da mußte er wieder in den Stall und mußte Säcke tragen wie sonst.

5.

152. Der Eid des Wolfes.

Ein Wolf hatte sich in einer Schlinge gefangen. Da kam der Bauer, der die Schlinge gelegt hatte, und wollte den Wolf totschlagen. Der Wolf heulte jämmerlich und sagte zu dem Landmann: „Wenn du mir das Leben läßt, dann schwöre ich einen Eid, daß ich nie mehr Fleisch fressen will, sondern nur noch Gras und Kräuter, höchstens wenn ich einmal gar zu argen Hunger habe, will ich einen Fisch fressen.“ Der Bauer glaubte dem Wolf, denn der hatte ja geschworen, er machte die Schlinge los und ließ den Wolf laufen.

Dieser eilte auf den Wald zu. Aber da sah er ein Schwein, das wälzte sich in einer Wasserpfütze und grunzte vor Vergnügen. Da blieb der Wolf stehen und sagte für sich: Was mag das für ein Tier sein dort in dem Wasserfluß? Das kann doch nur ein Fisch sein, denn im Wasser gibt es nur Fische, andere Tiere können gar nicht im Wasser